**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 12 (1936)

**Heft:** 25

**Artikel:** Eine schweizerische Kaffeepflanzung in Ostafrika

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-756963

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Eine schweizerische Kaffeepflanzung in Ostafrika

es sind Saatbeete, junge Kaffeepflänzlein, wie sie aus Bohnen gezogen wern. Der lockere Vulkanstaub-Boden wird vom Wind leicht fortgeweht, dakommt den jungen Pflanzen nicht. Die Saatbeete sind darum von einer indschutzhecke aus Bananenstauden umgeben.



uffee-Setzlinge werden ins freie Feld verpflanzt. Tausende und aber Tausende!

a höhergelegenes Staubecken sammelt Wasser für die ganze Pflanzung. Von

t wird es in kleinen Kanilen zu den verschiedenen Feld-Abreilungen erleiter



10 bis 1200 Neger-Arbeiter oder Neger-Gärnergehilfen werden auf der nage bestäftigt; davon and etwa die Hälfte Saisonarbeiter, die andere Hälfte eiselaftet und vohnt auf Plantagenboden in solden Hütten. Jeder Schwarze, eiselafte und vohnt auf Plantagenboden in solden Hütten. Jeder Schwarze, bei der Versche Steiner Schwarze, eiselafte Neger Schwarze, eistlichen Zwecke. Die wandernden Saisonarbeiter aber kommen zum Teil weit, vom belgischen Kongo herüber, 2000 Kilometer, teils zu Tüd durch den wald, teils mit der Bahn. Mit dem Lohn ziehen sie dann, wenn die Zeit mutt, wieder in ihre Dörfer zurück. Sie arbeiten in der Kegel täglich von vogen den den Steine Schwarze und der Linge dese körperfliche Arbeiten nicht.

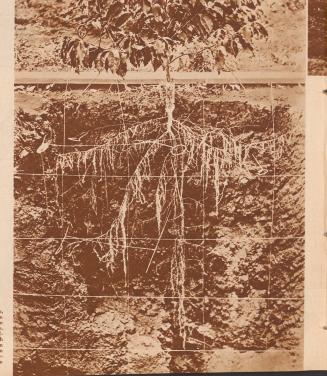
wa um die gleiche erdgeschichtliche Zeit, da bei ums die Gletscher das Land bedeckten, 
rf der Vulkam Meru seine Auchenregen aus. Meterhoch liegt im Gebiset der Farm 
ser vulkanische Staub, der sich als ein ganz besondere günzigter Auffleitente 
von den Böden hängt, wie beim Weinbau, weitgehend die Qualität des Keffere ab, din mandene anderen Dingen gehr's dem Kafferfamer wie dem Weinbauer! Schädge aller Art bedrohen die Pflanzen, größte Wachsamkeit tut not, und es gilt, durch 
te Studien und Untersudungen alle Gefährdungen, alle günstigen und ungünstigen 
füßsse, denen die Pflanzen ausgesetzt sind, immer wieder zu prüfen. Derartigen 
stattsumauntersudungen dient dieses bloßeglege Wurzelwerk eines jungen Kaffeeauchs. Eine Aluminumhülle schützt am untersten Stammende die Pflanze gegen den 
ürchteten Kaffee-Bohrwurm.

AUFNAHMEN SCHMII

je liegt im Tanganjika-Gebiet am Südder hang des erloschenen Vulkans Meru, der ein Nachbar des Klimandscharos ist. Wenn auch der Kaffeestrauch eine ursprünglich afrikanische Pflanze ist, so weist doch heute Südamerika die größte Zahlvon Kaffeebäumen auf und ist Südamerika der große Kaffee-Erzeuger. Jedermann weiß, zu welchem Ergebnis die Weltage und die Steigerungen des südamerikanischen Kaffeeabaues geführt haben: allein eine Steinen Kaffeeabaues geführt haben: allein erzeit werden der Steigerungen des südamerikanischen Kaffeeabaues geführt haben: allein erzeit haben der Steigerungen des südamerikanischen Kaffeeabaues geführt haben: allein 25 Millionen Säde Kaffee vernichtet. verbrannt, im Meer geschittet. Zu 60 Kliogramm der Sade. Das gibt zusammen so viel Kaffee, daß er den Bedarf der ganzen. Schwizz für 140 Jahre hätte decken können. Vernichtet! Wegen Abazzschwierigkeiten und um den Preis zu halten. Deutschland kaufte vor dem Kriege etwa drei Kliogramm Kaffee im Jahr für jeden Kopf der Büdürung, heute entfällt dort kopf der Büdürung heute entfällt dort der autarken Wirtschaft sich mit Ersatzstoffen behelfen. Schon diese deutschen Zahlen ergeben auf dem Weltmarkt einen Ausfall von 120 Millionen Kliogramm Kaffee. «Und die Schweizer Plantage?» fragt man da. Die ist ja gerade in den letzten Jahren gerodet.

und bepflanzt worden. Die liefert ja jährlich wachsende Ernten. Das ist aber kein
durchschnitthicher Handelskaffee, sondern
ein Edelerzeugnis, und die Erfahrungen
zeigen, daß für ausgesuchte Sorten der
Absatz keinen Schwierigkeiten begepnet.
hirt dem Kaffee ist wie mit den Weinen,
hirt dem Kaffee ist wie mit den Weinen,
den Weinkennern. Da gibt's Leue mit
ganz besonders feinen Nasen und Zungen,
die können einen ostafrikanischen Kaffee
mit Sicherbeit von einem javanischen oder
südamerikanischen unterscheiden, mehr,
sie finden unter den zwei oder drei Duzend ostafrikanischen Sorten unter sich die
Herkünfte im einzelnen heraus.

Herkünfte im einzelnen heraus.
Und mit dem Kaftebau ist; fähnlich wie
mit dem Weinhau — die Versuche, Untersuchungen und Anstrengungen des Pflanzers hören nie auf. Immer gilt es, vor den
Feinden der Pflanze auf der Hut zu sein,
und immer handelt es sich darum, über
jene Wachstums- und Ernährungsbedingungen klarer und klarer zu werden,
welche einen wahrbaft vorteilhaften Anbau gewährleisten. Die schweizerische Plantage am Berge Meru erfreut sich in ostafrikanischen Pfanzerkreisen eines ausgezeichneten Rufes. Die Tanganjika-Territory-Verwaltung zeigt sie gerne fremden
Besuchern als Muster-Planzatage.







Das Huss des Managers oder obersten Betriebsleiters Schmid. Es enthilt alle Einrichtungen, an welche der Europier von heute sich gewöhnt hat und die er nicht gerne missen will. Ein Benzinmotor erzeugt den elektrischen Hausstrom. Dem obersten Betriebelieter stehen etwas ein halbes Dutzend weitere junge Schweizer als Helfer zur Seite. Es stehen große Summen auf dem Spiel. Jeder Fehler, jede Unterlassungsunde haben Folgen, die große Ausmaße annehmen. Die sehwarzen Arbeiters sind



Herr Alwin Schmid, der M besitzer dieser Kaffee-Plantag bei der Jagd in der ostafrik nischen Steppe.